

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2020 – 17-18 20. April 2020 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL



Täuschern auf der Spur

Social Engineering beschäftigt IT-Sicherheitsprofis. Der Mensch bleibt die größte Schwachstelle.

Seite 14

Das plant IBMs Neuer

CEO Arvind Krishna setzt auf Hybrid Cloud und künstliche Intelligenz.

Seite 8

Oxfam in der Public Cloud

Chief Technology Officer (CTO) Nick Mitrovic über den Umbau der IT-Infrastruktur.

Seite 28

Frauen in der IT

Die Rubrik Job & Karriere widmet sich in diesem Heft ganz den Frauen in der IT.

Seite 36

Positiv denken – IT-Profis haben allen Grund dazu

Wer mit der digitalen Transformation seines Unternehmens weit fortgeschritten ist, hat im gegenwärtigen Ausnahmezustand ohne Zweifel einen klaren Vorteil.

In diesen Tagen schießen vielen von uns immer dieselben Fragen durch den Kopf: Wann und wie gelingt die Rückkehr zur Normalität? Lernen, Einkaufen, Sport treiben – all das geht uns hart ab. Viele von uns vermissen auch die Kolleginnen und Kollegen im Büro, die Geschäftsreisen, und manche sogar das eine oder andere Meeting. Zu den persönlichen Einschränkungen kommen ökonomische Sorgen: In vielen Branchen ist das Abgleiten in die Rezession nicht mehr aufzuhalten. Was das heißt, ahnen wir alle: Sparzwänge, Restrukturierungen, Projektstreichungen, im schlimmsten Fall Personalabbau.

In diesen Tagen positiv zu denken, ist nicht einfach, dabei hätten IT-Professionals allen Grund dazu. Das Home Office zum Beispiel ist ihre Erfolgsgeschichte. Nahezu alle Unternehmen bestaunen heute die Vorteile – vom Dokumenten-Sharing über schnelle Chat-Kommunikation bis hin zu Videokonferenzen. Hinzu kommen ungeahnte soziale Nebeneffekte: Die Mitarbeiter solidarisieren sich, kommunizieren ohne Rücksicht auf Hierarchien, oft über Abteilungsgrenzen hinweg.

Die Liste der Erfolge lässt sich mühelos fortsetzen. Cloud-Lösungen etwa erleichtern die globale Zusammenarbeit. Gut dran sind auch all jene, die ihre IT- und Unternehmensprozesse digitalisiert haben. Dort läuft Vieles automatisiert, auch können die Mitarbeiter etliche Aufgaben im Self-Service erledigen. Wo tief in das Thema Business Analytics eingetaucht ist, erhalten Manager auf Knopfdruck ihre Reports und ihre betrieblichen Kennzahlen angezeigt – ein Vorteil in der Krise, wenn es gilt, das globale Business im Blick zu haben. Mit Augmented- und Virtual-Reality-Lösungen gelingt es, Maschinen remote zu warten und zu reparieren. Keine Frage: Die Krise ist katastrophal, aber dank der IT noch beherrschbar. Vor 20 Jahren hätte das anders ausgesehen.

Bleiben Sie gesund,
Ihr

Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



Coronakrise im Blick:

Mit regelmäßiger Berichterstattung und einem Newsletter halten wir unsere Leser über die Coronakrise und ihre Auswirkungen auf den ITK-Markt auf dem Laufenden: <https://w.idg.de/34DN6yu>

▶ 14

**Social Engineering:
Täuschern auf der Spur**

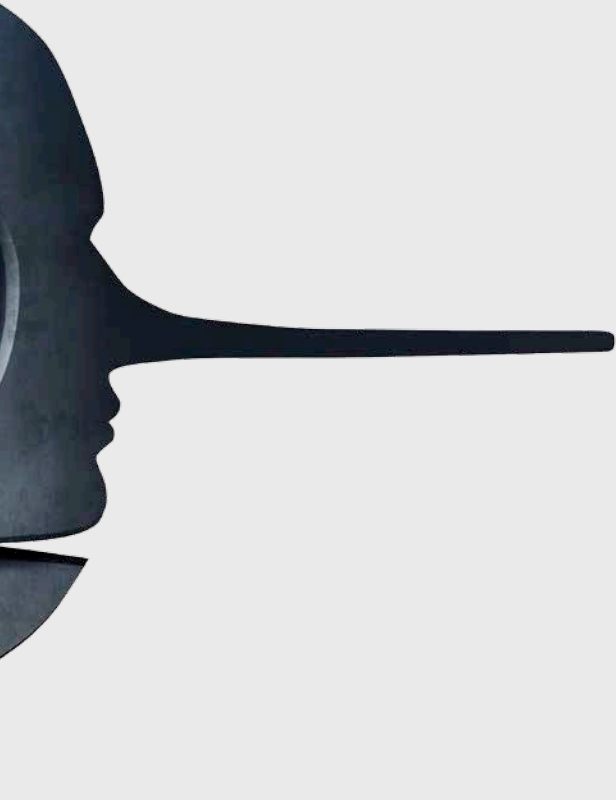
In Zeiten der Coronakrise ist es besonders dreist und ärgerlich, wenn Cyberkriminelle die Schwachstelle Mensch ausnutzen. Sie täuschen ihre Opfer mit echt aussehenden E-Mails und Postings, um Zugangsdaten abzugreifen oder Geldtransaktionen in Gang zu setzen. Dabei legen die Hacker eine beängstigende Professionalität an den Tag. Lesen Sie, wie Sie Angriffe erkennen und Ihr Unternehmen schützen können.

**Markt**

- 7 Investor kauft deutsche Dienstleister**
Beck et al., Direkt Gruppe und Binary gehen mehrheitlich in den Besitz von Waterland Private Equity über. Der Geschäftsschwerpunkt soll auf Managed-Cloud-Infrastrukturen liegen.
- 8 Arvid Krishna tritt als IBM-Chef an**
IBMs neuer CEO legt seinen Fokus auf die Zukunftsmärkte Hybrid Cloud und künstliche Intelligenz.
- 10 Hackathon gegen Covid-19**
Die EU-Kommission startet noch im April 2020 einen EU-weiten Hackathon, in dessen Rahmen Lösungen rund um die Bekämpfung der Coronakrise entwickelt werden sollen. Vorbild ist der #WirVsVirus-Hackathon in Deutschland, an dem sich 43.000 Entwickler beteiligten.

**Technik**

- 22 Softwareroboter gegen Virus**
Auch im Gesundheitswesen kann robotergestützte Prozessautomatisierung (RPA) dabei helfen, langwierige administrative Tätigkeiten zu beschleunigen und Mitarbeiter zu entlasten.
- 24 Apps im Kampf gegen die Pandemie**
Wenn sogar Apple und Google zusammenarbeiten, um den Gesundheitsbehörden das Entwickeln von Tracking-Apps zu erleichtern, dann scheint in der gegenwärtigen Krise alles möglich.
- 26 Framework für Data Scientists**
„Graph Data Science“ von Neo4j bietet neben Analytics-Funktionen und -Algorithmen auch ein Werkzeug, um Analyseergebnisse zu visualisieren.



Praxis

- 28 Oxfam in der Public Cloud**
Eine heterogene IT-Infrastruktur und große Performance-Schwierigkeiten auf den digitalen Plattformen: Die NGO Oxfam rettete sich mit einem Sprung in die Public Cloud. Chief Technology Officer (CTO) Nick Mitrovic blickt zurück.
- 30 Referenzarchitektur für Digital Twins**
Viele Unternehmen überlegen derzeit, wie sie das Konzept des digitalen Zwillings umsetzen können. Noch fehlt es an Standards, aber eine Lösung zeichnet sich ab.
- 32 Kanzlei vertraut Low-Code-Ansatz**
Die internationale Kanzlei CMS hat auf Basis einer Low-Code-Plattform eine App für das Wissensmanagement entwickelt, um den globalen Austausch der Anwälte zu verbessern.



Job & Karriere

- 36 Frauen und IT**
Die COMPUTERWOCHE hat vier IT-Expertinnen getroffen, die darüber berichten, wie es sich anfühlt, in diesem herausfordernden Umfeld zu arbeiten.
- 40 Gefragte Interim Managerinnen**
Nicht nur Pragmatismus und Führungsstärke, auch Empathie und Fingerspitzengefühl sind gewichtig, wenn Management-Positionen für den Übergang besetzt werden müssen.
- 44 Zwischen Jura und IT**
Helga Szabo ist Juristin in einem Berliner Legal-Tech-Startup. Nach ihrer Erfahrung ergänzen sich Rechts- und IT-Themen – insbesondere künstliche Intelligenz – ideal. Es kommt drauf an, was frau draus macht.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

Amazon profitiert von Coronakrise – Mitarbeiter fürchten um Gesundheit

Die Geschäfte bei Amazon brummen. Gründer und Chef Jeff Bezos ist seit Jahresbeginn um 24 Milliarden Dollar reicher geworden. Doch in der Belegschaft gärt es. Mitarbeiter werfen dem Konzern vor, zu wenig für ihren Schutz zu tun.



Amazon-Gründer Jeff Bezos freut sich über gute Geschäfte in der Krise und einen starken Anstieg des Börsenwerts seines Unternehmens. Allerdings steht der reichste Mann der Welt in der Kritik: Er soll aufmüpfige Mitarbeiter willkürlich entlassen haben.

Die globale Coronakrise kann dem reichsten Menschen der Welt wenig anhaben. Im Gegenteil: Das Vermögen von Amazon-Gründer und -Chef Jeff Bezos wächst rasant. Laut dem Bloomberg Billionaires Index ist der 56-jährige Manager seit Jahresbeginn um 24 Milliarden Dollar reicher geworden. Sein Gesamtvermögen wird auf 138,5 Milliarden Dollar taxiert. Grund für den Geldsegen ist in erster Linie der steigende Kurs der Amazon-Aktie. Der Wert des Papiers kletterte allein von Mitte März bis Mitte April um mehr als ein Viertel und erreichte mit über 2.280 Dollar je Aktie ein neues Allzeithoch.

Bezos hält rund zwölf Prozent der Anteile am weltgrößten Online-Versandhändler. Der Lieferservice ist aktuell sehr gefragt, da in vielen Ländern der Geschäftsbetrieb bis auf den Lebensmittelhandel, Apotheken und einzelne als systemkritisch eingestufte Branchen praktisch stillgelegt ist. Der US-amerikanische Online-Händler tat sich in den vergangenen Wochen schwer, mit dem Ansturm der Kunden zurechtzukommen. Amazon priorisiert die Lieferung von Waren des täglichen Gebrauchs, weshalb andere Produkte erst einmal in den Lagern blieben.

Um der explodierenden Nachfrage gerecht zu werden, sucht der Konzern händeringend Mitarbeiter. Vor rund einem Monat hatte Amazon bereits angekündigt, in den USA 100.000 neue Mitarbeiter einstellen zu wollen. Die Bezos-Company sprach vor allem Menschen an, die kurzfristig in anderen Bereichen wie der Touristikbranche beziehungsweise der Gastronomie ihren Job verloren hatten. Die Zahl der Arbeitslosen in den USA war im März binnen weniger Tage um Millionen in die Höhe geschossen. Mitte April legte Amazon noch einmal nach und kün-

digte an, weitere 75.000 neue Mitarbeiter zu suchen.

Doch gerade was den Umgang mit den eigenen Beschäftigten angeht, musste Amazon zuletzt Kritik einstecken: Der Konzern schütze seine Mitarbeiter nicht ausreichend, so der Vorwurf. Für Schlagzeilen sorgten auch Entlassungen in New York. Emily Cunningham, die als User Experience Designerin bei Amazon arbeitete, hatte die Arbeitsbedingungen in den Warenlagern öffentlich kritisiert. Mitarbeiter seien dort nicht ausreichend vor dem Coronavirus geschützt. Das Amazon-Management warf Cunningham vor, interne Vorgaben verletzt zu haben, und setzte sie schließlich auf die Straße, berichtete die „Washington Post“ – pikante Nebennote: die Zeitung gehört Amazon-Chef Bezos.

Amazon setzt Kritiker auf die Straße

Zuvor hatte ein anderer Mitarbeiter in einem Fulfillment Center in Staten Island den Gesundheitsschutz angeprangert und einen Protestmarsch organisiert, nachdem ein Mitarbeiter positiv auf das SARS-CoV-2-Virus getestet worden war. Auch diesem Rädelsführer kündigte Amazon mit der Begründung, interne Richtlinien missachtet zu haben. Die New Yorker Generalstaatsanwältin Letitia James bezeichnete dieses Vorgehen als „unmoralisch und unmenschlich“. Bürgermeister Bill de Blasio ordnete eine Untersuchung an. Amazon behauptet unterdessen, der Mitarbeiter habe mit seiner Aktion andere gefährdet. Außerdem habe man in der Niederlassung hinlänglich Maßnahmen getroffen, um die Gesundheit der beschäftigten Mitarbeiter zu schützen. Darüber hinaus gebe es dort nun zusätzliche Leistungen wie eine Lohnfortzahlung bei krankheitsbedingten Abwesenheiten. (ba)

Wechsel auf dem CEO-Posten: Arvind Krishna übernimmt Ruder bei IBM

IBMs neuer CEO Arvind Krishna hat sein Amt angetreten. Gleich am ersten Tag wandte sich der neue Chef an die Belegschaft und machte klar, wohin die Reise gehen soll. Hybrid Cloud und KI sind aus seiner Sicht die Märkte, auf denen sich IBM künftig behaupten muss.

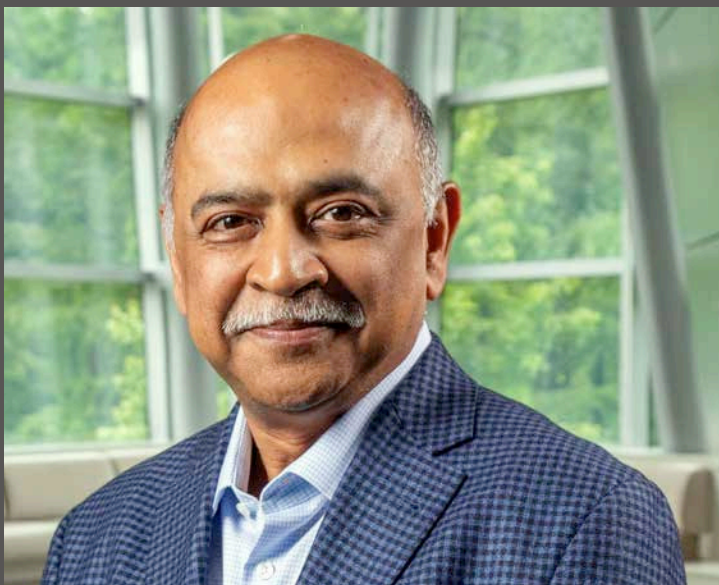


Von Martin Bayer,
Deputy Editorial Director

In schwierigen Zeiten hat Arvind Krishna am 6. April sein Amt als Chief Executive Officer (CEO) von IBM angetreten. Der Wechsel war bereits Ende Januar dieses Jahres angekündigt worden. Der 57-jährige Manager löste die langjährige IBM-Chefin Virginia (Ginni) Rometty ab, die sich in den Ruhestand verabschiedet. Krishna, der bis dato als Senior Vice President für das Cloud-Geschäft und die Cognitive-Lösungen verantwortlich war, arbeitet seit 1990 bei IBM und ist der zehnte CEO der Konzerngeschichte. An seinem ersten Tag wandte er sich in einer offenen Botschaft an die rund 350.000 Beschäftigten. Dabei sprach er zunächst die aktuelle Krise rund um die weltweite Ausbreitung des Coronavirus an. „Wir stecken in einer globalen Krise, wie wir sie noch nie erlebt haben“, sagte der neue IBM-Chef. „Diese globale Pandemie betrifft jeden und hat den Rhythmus unseres täglichen Lebens unterbrochen.“

Die körperliche Gesundheit und das geistige Wohlbefinden der IBM-Mitarbeiter hätten für ihn die höchste Priorität, beteuerte Krishna. Man sei sich auch der Auswirkungen von Covid-19 auf die Familien, Freunde und Kunden von IBM bewusst. „In dieser herausfordernden Zeit brauchen wir alle Einfühlungsvermögen, Solidarität und Verständnis füreinander“, forderte Krishna.

Er betonte auch die wichtige Rolle von IBM als Infrastrukturbetreiber in der aktuellen Krise. „Wir sind das Rückgrat einiger der kritischsten Systeme der Welt“, sagte er und verwies auf die Abwicklung von Finanztransaktionen, die Steuerung von Lieferketten und die Unterstützung von Gesundheitsdienstleistern. Der CEO gab sich trotz aller Turbulenzen zuversichtlich. „Ich glaube, dass wir IBM zum vertrauenswürdigsten Technologiepartner des 21. Jahrhunderts machen können.“ Dafür sei entscheidend, die Kunden auf ihrer Reise durch die digitale Transformation an die Hand zu nehmen. Als die treibenden Kräfte des digitalen Wandels in vielen Betrieben bezeichnete Krishna die Hybrid Cloud sowie künstliche Intelligenz (KI). „Das



Krishna fordert mehr Unternehmergeist

Der neue IBM-CEO Arvind Krishna bemühte sich in seiner ersten Ansprache, eine eigene Führungshandschrift zu zeigen. „Eine meiner Hauptprioritäten wird es sein, unternehmerische Denkweise in unserem Unternehmen zu fördern“, kündigte der IBM-CEO an. Es gehe darum, flink und pragmatisch zu sein – „Geschwindigkeit vor Eleganz“. Von seiner Mannschaft verlangt Krishna, sich schnell an veränderte Umstände anpassen zu können. Darüber hinaus fordert er einen Fokus auf Wachstum, und die Bereitschaft kontinuierlich zu lernen.

Für seine Amtszeit hat sich Krishna zum Ziel gesetzt, IBM als den „Goldstandard für gute Technologie“ zu etablieren. Dabei sei der Charakter von größter Bedeutung. Das gelte insbesondere in neuartigen, globalen Krisen wie der, die wir gerade erleben, sagte der Manager und versprach den Mitarbeitern: „Als Ihr neuer CEO möchte ich transparent und offen bleiben. Ich möchte sowohl das Gute als auch das Schlechte hören. Ich werde auch weiterhin mein Bestes tun, um zuzuhören und von allen zu lernen.“